

Diese kirchlich-klassische Bildung tritt besonders deutlich hervor im Werk des größten Gelehrten, der mit Otto IV. in Verbindung stand, nämlich des Magisters Gervasius von Tilbury⁹⁹.

Dieser vornehme, vielleicht sogar mit dem Königshaus der Plantagenets verwandte Engländer war wohl in den sechziger Jahren des 12. Jahrhunderts in Tilbury in der Grafschaft Essex geboren. Im Jahre 1177 war er Zeuge der berühmten Begegnung Kaiser Friedrichs I. mit Papst Alexander III. in Venedig, die den Frieden zwischen Kirche und Reich wiederherstellte; eine Begegnung, die sein politisches Weltbild nachhaltig prägen sollte. Sein Leben in der Folgezeit ist nicht genau zu rekonstruieren. In England verfaßte Gervasius sein erstes, nicht mehr erhaltenes Werk, den *Liber facetiarum*, also das Buch der Scherze, das dem ritterlichen Prinzen Heinrich (†1183) zur Unterhaltung und Belehrung dienen sollte. Dieser frühverstorbene Prinz war ein Oheim Ottos IV., und vielleicht geht die Bekanntschaft des Welfen mit Gervasius schon auf seine Jugendzeit in England zurück. In Bologna studierte Gervasius Rechtswissenschaft, die er zeitweise dort auch lehrte. Er diente dem Erzbischof von Reims und schließlich dem Normannenkönig Wilhelm II. in Palermo. Nach dessen Tod (1189) mag er durch Tankred oder Heinrich VI. (1194) vertrieben worden sein. Wir finden Gervasius jedenfalls bald danach in Arles, der Hauptstadt des damals noch zum Imperium gehörigen Königreichs Arelat. Otto IV. ernannte ihn, der sicher ein treuer Anhänger der welfisch-englischen Sache war, wohl im Jahre 1209 zum Marschall dieses Königreiches. Vermutlich in der Zeit, als Ottos Stern zu sinken begann, also etwa in den Jahren 1213–1214, widmete und schickte ihm Gervasius sein Hauptwerk, den *Liber de mirabilibus mundi*, qui alias solacium imperatoris nominatur, also das Buch von den wundersamen Dingen der Welt, das auch Trost des Kaisers heißt. Der heute meist übliche Titel *Otia imperialia*, also etwa Kaiserliche Mußestunden, stammt erst aus dem späteren Mittelalter. Das Werk sollte also offenbar den Herrscher in seiner betrüblichen Lage trösten und aufmuntern; es enthielt aber auch – von staatstheoretischen Erwägungen untermauerte – Mahnungen, sich den Geboten des Papstes zu unterwerfen¹⁰⁰.

Über das spätere Schicksal des Gervasius sind wir nicht mehr genau un-

⁹⁹) Aus der reichen, aber meist wenig ergiebigen Literatur über Gervasius seien hier nur genannt das Lebensbild bei Walter Rosien, Die Ebstorfer Weltkarte (1952) S. 24–27, und die Monographie von Jerzy Strzelczyk, *Gerwazy z Tilbury* (1970) (polnisch mit englischer Zusammenfassung S. 271–278).

¹⁰⁰) Dazu Winkelmann (wie Anm. 2) S. 289–292, und Karl Schmith, Otto IV. und Gervasius von Tilbury. Gedanken zu den *Otia Imperialia*, HJb 82 (1963) S. 50–69.